



Harold Wilson, 48, britischer Oppositionsführer und Pfeifenraucher (Tabakkonsum: 150 Gramm pro Woche), steckte während eines angeregten Gesprächs mit dem Vorsitzenden des britischen Gewerkschaftskongresses, **George Lothian**, 56 (l.), und dem Kongreß-Generalsekretär, **George Woodcock**, 59 (r. außen), seine brennende Pfeife in die Jackentasche. Als das Futter Feuer fing und Qualmwölkchen dem Jackett entquollen, alarmierte Gewerkschaftssekretär **Victor Feather**, 56, (2. v. r.), den Labourführer: „Paß auf, Harold, du brennst!“ Feuermelder Feather erstickte den Brand mit seinem Taschentuch. Wilson („Financial Times“: „Er ist eben voller Pfeifenträume“) witzelte: „Mir war schon so, als sei es wärmer geworden.“

Walter Scheel, 45, in Düsseldorf beheimateter Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, der über die nordrhein-westfälische FDP-Landesliste in den Bundestag eingerückt ist, soll nach den Wünschen seiner Düsseldorf-Parteifreunde bei den Bundestagswahlen 1965 ein Direktmandat erringen. Düsseldorfs Bürgermeister Willy Rasche (FDP): „Wir werden alle Anstrengungen machen, und wenn wir ihn auf einem weißen Esel durch die Stadt reiten lassen.“ Darauf Entwicklungshelfer Scheel: „Ich würde mir als Reittier lieber einen weißen Elefanten aussuchen, der paßt besser zu meinem Ressort.“

Rolf Dählgrün, 56, Bundesfinanzminister, ließ vor Antritt seines Urlaubs in der Steiermark das österreichische Grenz Zollamt an der Autobahn München-Salzburg verständigen, er werde die Grenze um zehn Uhr abends passieren und bitte darum, die Zollpapiere für ein wertvolles Buch bereitzuhalten, das er einem Bekannten in Österreich mitbringen wolle. Als Dählgrün sich mit sechsständiger Verspätung um vier Uhr morgens beim österreichischen Zollner vom Dienst vorstellte, beschied ihn der Grenzer: „Das kann nicht sein, der deutsche Finanzminister kommt erst um zehn.“

Hermann Höcherl, 52, Bundesinnenminister, erkundigte sich während eines von ihm inszenierten Mittagessens zu Ehren der westdeutschen Olympiamannschaft bei der Olympiasiegerin und Exweltmeisterin im Florettfechten, Heidi Schmid, worauf es in ihrer Sportart besonders ankomme. Die Augsburgerin antwortete: „Man muß versuchen, die

Schwächen des Gegners festzustellen.“ Darauf Höcherl: „Dann werden Sie mal eine gefährliche Ehefrau.“

Hans Wilhelmi, 65, CDU-Bundestagsabgeordneter und ehemaliger Bundesschatzminister, ließ sich im Friseursalon des Bundeshauses seine aschgrauen Haare silbergrau färben.

Eduard Adorno, 43, CDU-MdB und Gutsbesitzer im baden-württembergischen Tettang, tadelte in der NDR-Fernsehsendung „Hand aufs Herz“ die heutige Herrenmode: „Die Kleidung ist zum Kichern. Wir halten unsere Hose am Bund... auf einem Körperteil, der durch Nahrungsaufnahme gewissen Schwankungen unterworfen ist... Ausgerechnet an dieser weichen und exponierten und beweglichen Stelle, da tragen wir also diese feste Hose... Es ist doch grotesk, einen Mann sich die Jacke ausziehen zu lassen und eine Weste zu Gesicht zu bekommen — eine perfide Angelegenheit.“ Eiermanns Reformvorschlag: „Das richtige wäre, wir trügen alle einen Overall, diese amerikanischen Monteuranzüge mit Taschen drin, wo man alles reinstecken kann, was man braucht.“

Egon Eiermann, 59, Architektur-Professor, Stuhl-Designer und Sarg-Konstrukteur, tadelte in der NDR-Fernsehsendung „Hand aufs Herz“ die heutige Herrenmode: „Die Kleidung ist zum Kichern. Wir halten unsere Hose am Bund... auf einem Körperteil, der durch Nahrungsaufnahme gewissen Schwankungen unterworfen ist... Ausgerechnet an dieser weichen und exponierten und beweglichen Stelle, da tragen wir also diese feste Hose... Es ist doch grotesk, einen Mann sich die Jacke ausziehen zu lassen und eine Weste zu Gesicht zu bekommen — eine perfide Angelegenheit.“ Eiermanns Reformvorschlag: „Das richtige wäre, wir trügen alle einen Overall, diese amerikanischen Monteuranzüge mit Taschen drin, wo man alles reinstecken kann, was man braucht.“

Rudolf Mößbauer, 35, Physik-Professor und Nobelpreisträger, der im August dieses Jahres nach vierjähriger Arbeit in Pasadena (Kalifornien) zur Technischen Hochschule München überwechselte, muß noch mindestens ein Jahr auf die Einrichtung eines Telefonanschlusses in seinem Haus in Vaterstetten bei München warten. Mößbauer, dessen Rückkehr nach Deutschland die bayrische Regierung jährlich mit 2,5 Millionen Mark für eine (von dem Physiker ausbedungene) Reform des Hochschulbetriebs honorieren muß: „Ich werde halt auch vor den Telefonhäuschen Schlange stehen müssen. Das Pech ist nur, daß beinahe die Hälfte der Apparate stets kaputt ist.“

Charles de Gaulle, 73, General-Staatschef mit 1,95 Meter Körpergröße, muß bei den Festessen während seines bevorstehenden Staatsbesuchs in Brasilien auf einem kleineren Stuhl sitzen als sein Gastgeber, Präsident Castelo Branco, der 1,67 Meter groß ist. Brasiliens Protokollchef hat zwei unterschiedlich hohe Stühle anfertigen lassen, damit bei Fernsehaufnahmen der Größenunterschied zwischen de Gaulle und Castelo Branco nicht allzu kraß ist.

Stefan Löszló, 51, Bischof im österreichischen Burgenland, zahlte zwei Kinobesitzern in den Gemeinden Oberwart und Güssing je 5000 Schilling (769 Mark), weil sie auf eine Vorführung des schwedischen Films „Das Schweigen“ verzichtet hatten. Der um die Moral seiner Gläubigen besorgte Bischof („Am Geld soll es nicht scheitern“) verschaffte einem der Kinoeigner überdies Ersatzfilme für die Tage, an denen „Das Schweigen“ hätte laufen sollen.



Siegfried Müller, 46, in großdeutscher Zeit Mitglied der SS und Träger des Eisernen Kreuzes I. Klasse, meldete sich in einem südafrikanischen Rekrutierungsbüro als einer der ersten Freiwilligen für die weiße Söldnertruppe, die für Kongo-Premier Moïse Tshombé gegen die Rebellen streitet. SS-Müller wurde umgehend zum Hauptmann befördert. Der ehemalige britische Major Michael Hoare, der die Söldner für den Dschungelkampf vorbereitet: „Die Deutschen sind gut in diesem Spiel.“